

# Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 fr.  
— Starückungsgebühr 1½ fr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 3.

Sonntag den 10. Januar

1858.

## Ämtliche Bekanntmachungen.

Stuttgart. Aufruf an diejenigen Excapitulanten, welche für Rekruten der dießjährigen Aushebung einstehen wollen.

Diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten deren Dienstzeit im Laufe der ersten 6 Monate dieses Jahres (bis legen Juni einschließlich) zu Ende geht, desgleichen diejenigen Unteroffiziere und Soldaten, welche noch nicht über zwei Jahre aus dem Militärdienste ausgeschieden sind, — soferne sie geneigt sind, für Rekruten der nächst bevorstehenden Aushebung auf volle 6 Jahre einzustehen, hiemit aufgefordert, mit gemeinderäthlichen, vom Oberamte beglaubigten Zeugnissen über Aufführung und beziehungsweise ihren Militärabschieden, längstens bis zum 15. Januar d. J. bei denjenigen Regimentern, bei welchen sie derzeit noch stehen, oder unmittelbar vor ihrer Verabschiedung gestanden sind, und zwar nur bei diesen, zur Aufnahme in die Einsteherliste sich zu melden.

Die K. Oberämter und Ortsvorsteher wollen für Bekanntmachung dieses Aufrufs Sorge tragen.

Den 2 Januar 1858.

Kriegsministerium.

## A n z e i g e n.

Winnenden. Auf nächst kommenden Lichtmeß, sind 1200 bis 1300 fl. Pflégischäfts-Geld, auf Einen, oder mehrere Posten gegen gesetzliche Sicherheit auszuleihen bei

Carl Steinbuch  
Glasermstr.

W i n n e n d e n.

Einen schon gebrauchten schließbaren,

mittelgroßen Schreibpult sucht zu kaufen.

Den 5. Januar 1858.

J. P e t t e r s.

Winnenden. Eine Herbst-Wütte ist zu verkaufen, und kann täglich eingesehen werden bei

Peter Zent.



**Winnenden.** Lammwirth Pfleiderer ist Willens folgende Güterstücke auf 4 Termin zu verkaufen. Liebhaber hiezu wollen sich Montag Abend in seinem Hause einfinden.

**Weinberg.**

- $\frac{7}{8}$  Mrg. 46 Rth Weinberg und Baumland im Roßberg.
- $\frac{6}{8}$  Mrg. 16 Rth. Weinberg und Baumland im Waiblingerberg.
- $\frac{5}{8}$  Mrg. 30 Rth. Baumgut im untern Lauch.

**Acker.**

- $\frac{3}{8}$  Mrg. 43 Rth im hintern Stöckach oder Sieberhof.
- $\frac{2}{8}$  Mrg. 6 Rth. allda.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 42 Rth. allda.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 2 Rth. im langen Gewänd.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 40 Rth. im Seiglesbrunnen neben der Straße.
- $\frac{7}{8}$  Mrg. 25 Rth. im Hohengraben neben der Straße.
- $1\frac{1}{8}$  Mrg. im Roth.

**Wiesen.**

- $1\frac{1}{8}$  Mrg 28 Rth. in Seewiesen unter der Seehalde.
- $\frac{2}{8}$  Mrg. 8 Rth. im Hohengraben.
- $\frac{6}{8}$  Mrg. 42 Rth. beim Wöhr.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 10 Rth. ebendasselbst.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 20 Rth. in Siebenmaden oder Kleinfeldle.

**Winnenden.**

**Güter-Verkauf.**

Der Untenstehende ist Willens folgende Güterstücke unter ganz annehml. Zahlungsbedingungen zu verkaufen:

- $\frac{3}{8}$  Mrg. 40 Rth Acker in der Linjenhalde.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 18 Rth " " im Steinweg.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 22 Rth " " im Hohengraben.
- $\frac{5}{8}$  Mrg. 4 Rth " " in Seiglesbrunnen.
- $\frac{4}{8}$  Mrg. 12 Rth. " " Krummenweg.
- $\frac{5}{8}$  Mrg. 30 Rth. Baumgut in der Ruith.

- $\frac{2}{8}$  Mrg. 33 Rth. Weinberg im obern Lauch.
- $\frac{5}{8}$  Mrg. 43 Rth " " " im Roßberg.
- $\frac{2}{8}$  Mrg. 13 Rth. " " " in der Rappenhalde.
- $\frac{3}{8}$  Mrg. 24 Rth. Wiesen im Körnlesbad.
- $\frac{2}{8}$  Mrg. 12 Rth. Wiesen im Glöckle.
- $\frac{5}{8}$  Mrg. 31 Rth. Wiesen im Vaugert.

Kaufsliebhaber können täglich Käufe abschließen mit

**J. Pfander.**

**Winnenden.** Es ist ein schönes neues Bett sammt Betlade und Strohsack zu verkaufen.

Von wem sagt die

**Redaction**

**Auf der Eisenbahn.**

Vom Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder.

Im vorigen Sommer besuchte mich ein alter, lanajähriger Freund aus Deutsch- und Dieter Freund ist noch ein ausgezeichneterer Polizeibeamter in einer großen deutschen Residenz.

Wie? höre ich manchen Leser ausrufen, ein deutscher Polizeibeamter besucht den Verfasser der neuen deutschen Zeitbilder? Ich antworte für heute nur mit der Frage: Warum nicht? In der Schweiz erlaubt man sich Manches, was man in königlichen oder kaiserlichen Staaten unterläßt, und in der Nähe der freien Alpen wird man auch offener, freier in seinen Mittheilungen. Mein Freund erzählte mir Mancherlei und darunter viel Interessantes, so auch die nachfolgende Begebenheit. — Er spielte eine nicht unbedeutende Rolle darin; um so mehr führe ich ihn redend ein.

Im verflossenen Sommer, so erzählte er mir, kam eines Tages ein Bekannter, der Kaufmann B., mit sehr verstörtem Gesicht zu mir. Er müsse meinen Rath, wo möglich meine Hilfe in Anspruch nehmen, er fürchte er sei ein verlornen Mann, wenn ich ihm nicht helfen könne. Vor acht acht Tagen habe er seinen Reisenden mit der



Summe von zwanzigtausend Thalern in Cassenscheinen und Banknoten nach der Provinz P. geschickt, um Landesproducte — B. hatte ein Productengeschäft en gros — einzukaufen und sofort haark zu bezahlen. Hohen erhalte er durch den Telegraphen die Nachricht von seinem Reisenden, daß dieselbe auf der Eisenbahn zwischen der Station N. und K. die ganze Summe mit der Brieftasche worin er sie gehabt, während er im Coupé geschlafen gedohlen worden sei. Er habe den Diebstahl in K. entdeckt und sofort den Behörden Anzeige davon gemacht; es seien auch alle Schritte zur Ermittlung und Verfolgung des Thäters eingeleitet, allein bis jetzt völlig vergeblich.

Das war die kurze, aber inhaltsschwere Mittheilung. B. war ein noch junger Mann, der vor wenigen Jahren sein Geschäft mit einem nur mäßigen Capital aber mit desto größerem Geschick und Fleiß begonnen, und der seitdem mit Glück operirt hatte. Allein er hatte Recht, die Summe von zwanzigtausend Thalern war ein zu großer Verlust für ihn und er war ruiniert, wenn er nicht wieder zu dem Seinigen kam. Er war ein braver junger Mann und stand im Begriffe sich zu verheirathen, seine Braut war ein lebenswürdiges Mädchen, die Tochter eines meiner Freunde. Das Alles war eine unabweisliche Aufforderung für mich, ihm mit allen meinen Kräften zu helfen. Doch wie? Die Nachrichten waren sehr dürftig; nur die nackte Thatsache lag vor; alle Nebenumstände fehlten, an welche allein Maßregeln zur weitem Verfolgung anzuknüpfen waren. Durch den Telegraphen waren speciellere Mittheilungen, die nur einiaermaßen ausreichen konnten, nicht zu erhalten. Durch Hin- und Hercorrespondiren wurde Zeit verleren, und Zeit verloren, biess beinahe hier Alles verloren. Andererseits war ich in K. und der ganzen Umgebung völlig unbekannt.

Es blieb zunächst, wenn ich helfen wollte, nur ein Weg übrig. Ich mußte mich, und zwar sofort an Ort und Stelle begeben, um dort selbst genau den Sachbestand zu untersuchen und danach einen ferneren Operationsplan zu unterwerfen und aus-

zuführen. B. war auf das Dankbarste damit einverstanden. Er konnte mich nicht begleiten, denn es stand zu erwarten, daß der Unfall Morgen oder übermorgen der Handelswelt bekannt wurde, und war Herr B. nicht zugegen, um auf allerlei Anfragen Auskunft zu geben, so konnten nur zu leicht mancherlei ihm nachtheilige, selbst die böswilligsten Muthmaßungen entstehen.

Ich fragte ihn noch näher nach seinem Reisenden nach dessen Character und Verhältnissen, ob etwa — man müsse doch, zumal in einer so wichtigen Angelegenheit, alle Seiten erwägen — an eine Unterschlagung, an eine Vorspiegelung der ganzen Diebstahls Geschichte zu denken sei. B. wies den Gedanken völlig zurück. Der Reisende, Rudolph Hertel, sei ein durchaus redlicher und unbescholtener junger Mann, der schon seit drei Jahren in seinem Geschäft sei und sich immer nicht nur treu und brav und seinem Herrn anhänglich, sonder auch außerdem in seinem Lebenswandel still, ordentlich und streng sitzlich bewiesen habe.

Meine amtliche Wirksamkeit erstreckte sich nicht bis nach K. Ich begab mich daher zunächst zum Minister, um mir Urlaub und Befehle an alle Behörden des Landes, so wie selbst offene Requisitionen in das Ausland hinein zu jeder Verfolgung des Verbrechers zu erbitten. Der Minister erteilte sie mir bereitwillig, und mit dem nächsten Eisenbahnzuge fuhr ich nach K. ab.

Ich traf in dem kleinen Landsstädtchen am folgenden Morgen ein. In der Nähe des Eisenbahnhofes sah ich einen dem Anscheine nach neuen Gasthof. Ich vermutete dort den Reisenden, den ich zunächst aufzusuchen hatte, jedenfalls konnte ich dort Nachricht über ihn erhalten. Ich begab mich dort hin und fragte nach dem Herrn Rudolph Hertel. Er war da. Ich erkundigte mich, wie es ihm gehe. Der junge Mann, antwortete mir der Wirth, sei seit dem gestrigen Unfälle wie vernichtet. Außer zum Zweck, der mit ihm angestellten amtlichen Verhöre habe er sein Zimmer nicht verlassen, wo er, ohne mit Jemand zu sprechen, ja fast ohne etwas zu genießen, in ein dumpfes Hinbrüten versunken



sei. Er sei geblieben, theils um den Ortsbehörden noch etwa weiter erforderliche Auskunft zu geben theils um Befehle von seinem Principal zu erwarten. Ich ließ mich zu ihm führen, und zwar ohne daß ihm meine Ankunft bekannt wurde. Allerdings konnte Alles, was ich sowohl von seinem Principal über ihn erfahren hatte, als was ich hörte, mir nicht den geringsten Anhalt zu einem Verdachte gegen ihn geben; gleichwohl durfte ich keine einzige Rücksicht, auch nicht die entfernteste Ahnung eines Verdachtes aus den Augen verlieren, wenn ich mit Sicherheit, mit irgend einer Hoffnung auf einen Erfolg weiter verfahren wollte.

Ich traf einen jungen Mann von etwa vier bis fünf und zwanzig Jahren. Sein Aeußeres ent-

sprach dem Bilde das ich mir, nach der erhaltenen verschiedenen Auskunft über ihn, von ihm gemacht hatte. Er war ein hübscher Mensch mit einem Gesichte, in welchem sich Verstand, aber auch ein stilles bescheidenes Wesen, und zugleich, wie es mir schien, eine für seine Jugend seltene Festigkeit des Willens aussprach. Er war in seinem Zimmer allein, mit Schreiben beschäftigt; sein Aussehen war das großer Niedergeschlagenheit. Er machte nur einen vorübergehenden Eindruck auf mich, und der Gedanke eines Verbruchs von seiner Seite entfernte sich immer mehr von mir. Ganz aufgeben durfte ich ihn auch jetzt nicht; allein ich mußte mir beinahe Mühe geben, ihn noch weiter fest zu halten.

Kontinuation folgt.

W i n n e n d e n, Naturalien-Preise vom 7. Januar 1857.

Getreide-Gattungen.	Unverkauft b. der letzten Schranne.	Neue Zufuhr.	Gesammts- Quantum.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös-Summe.	
	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	Schfl.	fl.	fr.
Dinkel neuer	130	193%	323%	312%	11	2038	13
Haber.	6	47	53	53		375	5

Es gestalteten sich die Durchschnitts-Preise und die Differenz, gegen die letztere Schranne, wie folgt.

Getreide-Gattungen.	Höchst. Durch- schnitt Preis pr. Schfl.		Mittel-Preis per Schfl.		Nied. Durch- schnitt. Preis per Schfl.		Der Preis ist gestiegen per Schfl.		Der Preis ist gefallen per Schfl.		Bemerkungen
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	
Dinkel,	6	44	6	33	6	23	—	1	—	—	Gewicht des Dinkels per Scheffel 176 Pfd.
Gerste,	1	8	1	4	1	—	—	—	—	—	
Weizen,	1	36	—	—	—	—	—	—	—	—	Dinkel Höchst.   Niedrft. fl. fr.   fl. fr.
Kernen, 1 Schfl.	12	48	—	—	—	—	—	—	—	—	
Haber,	8	—	7	5	6	20	—	15	—	—	
Roqgen, 1 Sri.	1	28	1	20	—	—	—	—	—	—	
Mischling,	1	22	—	—	—	—	—	—	—	—	
Einforn,	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Erbsen,	2	—	1	54	1	48	—	—	—	—	
Linsen.	2	12	2	8	2	—	—	—	—	—	
Welshkorn,	1	28	1	24	1	20	—	—	—	—	
Ackerbohnen,	1	32	1	28	—	—	—	—	—	—	
Wicken,	2	—	1	44	—	—	—	—	—	—	
Butter 1 Pfund	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
8 Pfund Brod,	— 26 fr. Nach der Brod-Taxation vom 11 Dezember.										
1 Kreuzerweck 6 1/2 Loth	—										